Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 48 (1958)

Artikel: Osterschenkbildchen

Autor: Tobler, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Osterschenkbildchen

Von *Walter Tobler*, Stäfa

Nach Adolf Spamer sind Neujahr und Ostern die wesentlichsten kirchlichen Festzeiten, welche für das religiöse Kleinbild einen besonderen Bildtyp geschaffen haben. Der Anlass hiezu war gegeben, bilden doch beide Festkreise wichtige Marksteine im Jahreslauf und wurden als bedeutende Anfänge mit hohem christlichem Symbolgehalt belegt. Während das Neujahr sich verbindet mit der Geburt des Christkindes, ist Ostern verknüpft mit der Auferstehung des Herrn und damit zugleich dem Frühlingsanfang. Begreiflich, dass zu diesen nicht nur kirchlich feierlichen, sondern für das ganze Jahr bedeutungsvollsten Anlässen seit je Glück gewünscht und Gaben gespendet wurden.

Gemessen an den Neujahrswünschen, welche zu den ältesten Bildmotiven des kleinen Andachtbildes gehören und als klösterliche Freundschaftsgeschenke schon im Spätmittelalter auftauchen, sind die Osterbildchen eine verhältnimässig junge Erscheinung. Wir begegnen ihnen erstmals am Ende des 17. Jahrhunderts im Gefolge der Jesuitenpropaganda. Wie der Brauch der Ostereiergaben leiten sich auch die Osterbildchen aus dem Barock her. Sie dienten als österliche Freundschaftsgeschenke und stellten zugleich

Abb. 1

Abb. 5

Sinnbilder der Erlösung dar[1]. Spamer nimmt an, dass solche Bildchen auf Pergament gemalt, ursprünglich an einzelne Klöster und Wallfahrtsorte gebunden waren. Meist sind sie von mehr oder weniger geistlichen Sprüchen begleitet, ähnlich denen, welche auch die gemalten Ostereier zierten. Zählt doch das Ei unter die ersten religiösen Symbole und bildet als solches ein beliebtes Sinnbild für die Entwicklung des Lebendigen aus dem Leblosen. Für die Ikonographie des Ostereibildmotivs wichtig scheint uns die Erweiterung dieser Symbolik durch die deutsche Barockpredigtliteratur zu sein. Sie hat die inhaltliche Gestaltung des Ostereibildmotivs wesentlich beeinflusst. So dienen z. B. in der Emblematasammlung von Georg Stengel S. J. («Ova Paschalia», München 1672) Ostereier für zahlreiche Embleme auch weltlicher Art: etwa als Sinnbilder von Tugenden, wie z. B. das Ei des Kolumbus als Emblem für die moralische Aufrichtung des Menschen[2].

Ein Vorläufer jener typischen Form des Ostereibildes, der wir später immer wieder begegnen, scheint mir auf dem Titelkupfer der originellen Predigtsammlung des bayrischen Landpfarrers Andreas Strobl: «Sonntägliche Predigten, Ovum Paschale, Oster-Ey», Nürnberg 1675, gegeben zu sein. Dort ist der Auferstandene im Ei dargestellt[3]. Eine Bildform, wie sie im Laufe des 18. Jahrhunderts, als man das kleine Andachtsbild über seinen religiösen Zweck hinaus zum «Helgen» für alle möglichen festlichen Tage und Gelegenheiten ausbaute, immer häufiger verbreitet wurde. Von geschäftstüchtigen Verlegern, vor allem in Augsburg gefördert, entstanden so immer zahlreichere, mehr oder weniger persönliche Gedenkblätter zu Taufe, Firmung, Primiz, Namenstag (Namenspatrone), Hochzeit (Ehebriefe) und Tod (Sterbebilder). In diesen Zusammenhang lassen sich auch die Osterbildchen einreihen. Anhand einer kleinen, zufälligen Auswahl aus Kloster- und Privatbesitz sei im folgenden versucht, auf einige solche typischen Osterwünsche, wie sie in der volkstümlichen Widmungsgraphik für den Massenbedarf ihren Niederschlag fanden, hinzuweisen.

Was Form und Inhalt dieser oft mehr oder weniger grob handkolorierten Ostereibildchen anbelangt, sind uns hauptsächlich zwei Arten aufgefallen: Das Ei kann als Klappe dem eigentlichen Bild aufgeklebt sein, oder wir finden in und um das Ei als Mittel- oder Fusstück auf Ostern bezügliche Bilder, vor allem die Auferstehung oder das Osterlamm eingezeichnet. Textlich begleitet sind die «Helgen» in der Regel von einem Zwei- oder Vierzeiler, der auf diese Ostergabe bezug nimmt; Verse, von denen Spamer sagt, es sei zu diesem Zwecke eine ganze kleine Einstrophenliteratur entstanden.

[1] Adolf Spamer, Das kleine Andachtsbild (München 1930) 240.
[2] Reallexikon der deutschen Kunstgeschichte, 44. Lieferung (1956) 901 ff.
[3] Robert Böck, Pfarrer Andreas Strobl von Buchbach, ein vergessener Predigtschriftsteller des 17. Jahrhunderts: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1953, 149 ff.

Abb. 2

Vom ersten Typ, wo das Bild ins Eirund hineinkomponiert ist, oder Eier das schmückende Beiwerk bilden, gibt es unter der Flut von Augsburger Kupferstichen manche Varianten. So sind allein aus dem Verlag Frehling fünf verschiedene Osterbildchen bekannt. Das Hauptthema ist immer wieder die Auferstehung und das Osterlamm, zu dessen Umrahmung oft die Eiform dient.

Als meist verbreitetes Bildmotiv gibt Spamer an: «Das auf einem Osterei und einem Kreuz stehende Lamm mit der Auferstehungsfahne, wobei zuweilen aus dem Herz des Lammes ein Blutstrahl in einen auf dem Kreuz stehenden Kelch springt» (Abb. 1). Oder das stehend gemalte Eirund birgt den die Siegesfahne tragenden auferstandenen Christus. Darunter ein schwebender Putto, welcher das Kreuz mit Lamm und Buch darauf trägt

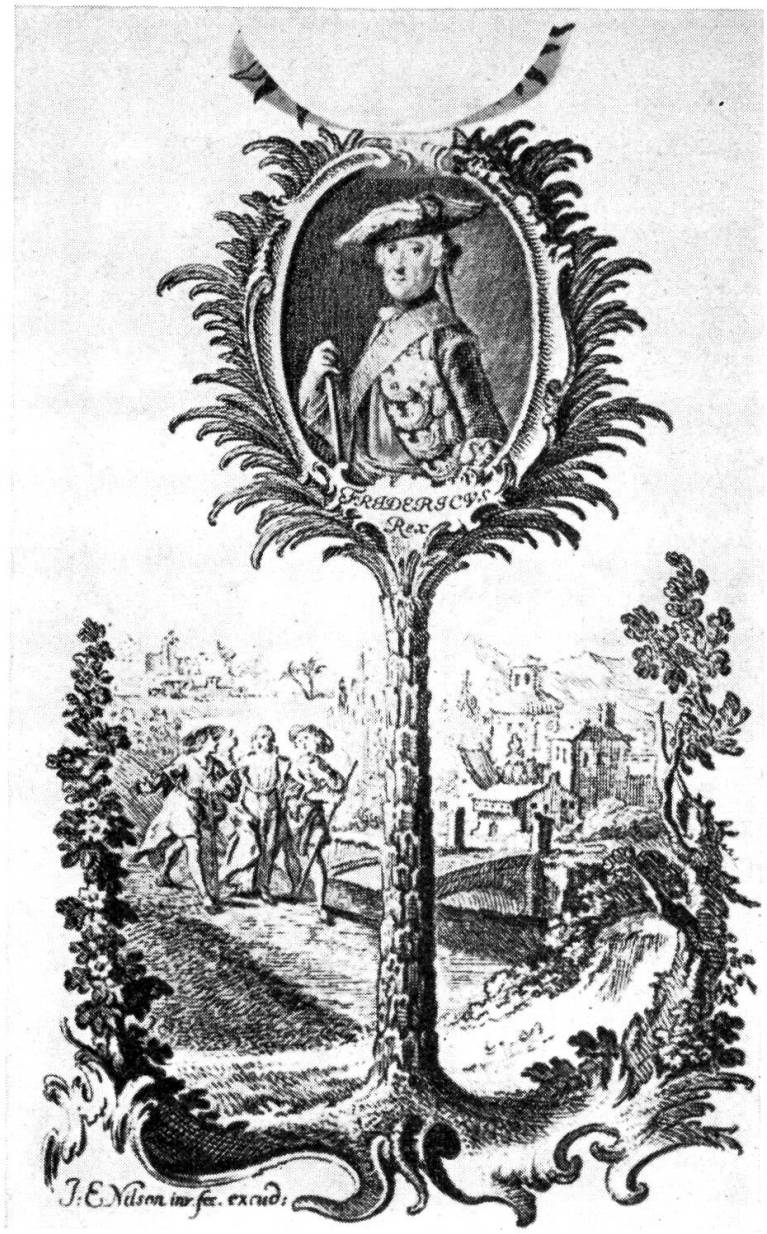
Abb. 3

(Abb. 2). Christus am Kreuz kann auch aus der Eiform herauswachsen, flankiert von einem Bürgerpaar, welches auf das Wunder hinweist. Der Spruch tönt wiederum die Schenkfunktion des Bildchens an:

«Das Aller beste das ich hab
Verehr ich dir zur Oster Gab» (Abb. 3).

Seitdem das Klappbild ausgangs des 17. Jahrhunderts im kleinen Andachtsbild Mode wurde, besonders in Form einer Klappblume, die ein Heiligenbild verdeckt, sind ebenfalls Ostereierklappbilder begehrt. Als besonders originelles weltliches Gedenk- und Geschenkblatt des Rokoko ragt hier Nilsons zierliches Kupferstichblättchen mit dem Miniaturbildnis Fridericus' Rex im Medaillon hinter der Eiklappe, welche der Palme aufliegt, hervor.

Abb. 4



Unter dem Riesenbaum ist in einer zierlichen Kartusche Christus inmitten von Jüngern auf dem Gang nach Emmaus dargestellt. Das erinnert an den Brauch des Osterspaziergangs, den man vorwiegend in Süddeutschland «Nach Emmaus gehen» nennt (Abb. 4).

Ein ausserordentlich beliebtes, vielfach kopiertes und abgewandeltes Ostereibild muss der oft publizierte Kupferstich von G. B. Göz: «Die Ostereier, Glaube, Liebe und Hoffnung» gewesen sein. Er wurde unter anderem auch von den Gebr. Benziger, Einsiedeln, nachgestochen. Dieses Dreieierbild hat eine köstliche Variante gefunden, ebenfalls in einem Augsburger Blatt von Joh. Martin Will, welches aus der stattlichen Andachts-

bildersammlung des Klosters Einsiedeln stammt. Ausser den drei Eiern, welche je die Symbole von Glaube (Kelch mit Kreuz), Liebe (Herz mit Flamme) und Hoffnung (Anker) umschliessen und der Szene mit dem Triumph des Auferstehenden über den Tod, dominiert ein Korb mit einem Riesenei, auf dem eine Henne brütet. Unter der Klappe mit der Henne versteckt sich der Kopf der Kaiserin Maria Theresia; hebt man die Klappe des Eis, so sieht man im Korb 13 Eierchen liegen, jedes beschriftet mit dem Namen eines der 13 Kinder der Kaiserin. Von den Sprüchen sind sowohl der Zweizeiler oben wie auch der Vierzeiler unten, wahrscheinlich für den Export der Bildchen, zweisprachig gehalten. Der Vierzeiler, ein ähnlicher Wunschspruch wie auf dem Nilsonschen Bild lautet hier: «Die Hoffnung blühet schon Gott lässe bald aufgehen / Der edlen Friedens Sonn den aufgang uns bald sehen: / Es zeigt dies Oster Ey uns gute Zeiten an / Dass uns, Gott gebe bald, den Frieden schencken kan» (Abb. 5). Vermutlich gleichfalls als Anspielung auf den Siebenjährigen Krieg liest man beim Spruch auf der Eiklappe des Emmausbildchens: «Zum Denckmahl Dieser seltnen Zeiten / Wird dieses Osterey verschenckt: / Man wünscht dabey, dass Krieg und Streiten / Von Teutschland werde abgelenckt / Gott lass es allem Volck gelingen / Das Hallelujah froh zu singen.»

Ausserdem gibt es noch zahlreiche Ostereierklappbilder als Gedenkblätter im weitesten Sinn, die mit Ostern gar nichts zu tun haben. So etwa in der profanisierten Imagerie populaire der Stammbuch- und Albumhelgen. Es sind oft lediglich Erinnerungsbilder an bedeutende Ereignisse mit einer Klappe in Eiform. Beispielsweise zur Erinnerung an den Einsturz der Nürnberger Fleischbrücke 1784 oder an die Kaiserkrönung Josef II.[1]. Bei den echten Ostereibildchen, wo die Klappe als attraktives Kontrast- und Vexierelement anfänglich aus gemusterten Stofflappen bestand, ist sie später dann meist aus buntem Glanzpapier gefertigt. So auf den sog. Einsteckbildchen des Biedermeier mit den minutiös ausgeschnittenen, verschieden farbigen Leidenswerkzeugen als Merkzeichen der Passion unter der mit dem Bild des Lammes geschmückten Klappe.

Leider sind mir keine direkten Belege für die Funktion solcher Ostereibildchen als brauchtümliche Geschenke bekannt. Für die schweizerischen Klöster jedenfalls fehlt eine Angabe[2]. Verglichen mit den verzierten Eiern und Gebildbroten, werden diese «Helgen» im allgemeinen Ostereierbrauchtum wohl nur von geringer Bedeutung gewesen sein[3]. Deshalb wollte ich mich lediglich mit einem Hinweis auf eine interessante Spielart aus dem reichen Bildmotivschatz des kleinen Andachtsbildes begnügen[4].

[1] Spamer (s. Anm. 1, S. 18) 242. [2] Freundliche Mitteilung von P. Rudolf Henggeler, Stift Einsiedeln. [3] SAVk 1957, Heft 2/3.

[4] Bei den 5 Abbildungen handelt es sich um erstmals veröffentlichte Beispiele; ausser Abb. 5 sind sämtliche in Privatbesitz befindlich.